

Nachrichten



BASLER MISSION
DEUTSCHER ZWEIG E.V.

E 12 882

1/2005

AUS DEM INHALT



- Freuet euch!** Seite 2
Die Halbbatzenkollekte Seite 4

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

während der Arbeit an diesem Jubiläumshft habe ich mich mit einer Kollegin darüber unterhalten, wie sich wohl die schlechte Wirtschaftslage auf uns als Missionswerk auswirken wird. Ist Mission eine Sache für gute Zeiten, haben wir uns gefragt?

Der Basler Mission ging es vor 150 Jahren schlecht. In Basel herrschte Krieg und Not. Also aufhören mit der Mission? Stattdessen entdeckte Ratsherr Karl Sarasin, dass Mission nicht zuerst vom Geld lebt. Sie lebt zuerst von Menschen, für die ihr Glauben nicht an der Haustür aufhört. Menschen die anpacken, wo es fehlt. Wo viele mit ihren – vielleicht auch kleinen – Mitteln mitarbeiten am Reich Gottes, da kann Gott Großes schaffen. Die Idee, die damals geboren wurde, heißt bis heute Halbbatzenkollekte. Seit 150 Jahren verbindet sie unsere Sammlerinnen und Sammler mit unseren Brüdern und Schwestern in den Partnerkirchen in aller Welt zu einer Gemeinschaft von Menschen, die handfest mitarbeiten am Reich Gottes. Ob es weitergeht mit dieser Gemeinschaft, hängt nicht davon ab, wie sich die Wirtschaft entwickelt. Sondern davon, ob wir uns von Gottes gutem Geist anstecken lassen und – jeder wie er kann – mit anpacken.

Ihr

Koordinator der Öffentlichkeitsarbeit
der BMDZ

150 Jahre Halbbatzenkollekte

Seit 1855 unterwegs für die Basler Mission

Nachrichten
aus der Basler Mission

Nr. 1, Jan./Febr. 2005
Auflage: 43.250

Redaktion:
Ulrich Bubeck (ViSdP)
Katja Dorothea Buck
Birte Petersen

Layout:
Steffen Grashoff
Aline Schreiber

Druck:
J.F.Steinkopf Druck GmbH,
Stuttgart

Herausgegeben von:
Basler Mission
Deutscher Zweig e.V.
vertreten durch den Vorstand:
Marie Dilger
Jürgen Dunst
Siegfried Kleih (Vorsitzender)
Günther Letsch (Rechner)
Maria Petzold
Dorothea Schweizer
Karlfrieder Walz

Anschrift:
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart
Tel.: 0711/63678-52
Fax.: 0711/63678-54
E-Mail:
bmdz_stgt@ems-online.org
Internet:
www.basler-mission.de

Bankverbindung:
Evangelische
Kreditgenossenschaft e.G.
Geschäftstelle Stuttgart
Konto-Nr. 1180
BLZ 600 606 06

Die Basler Mission ist Mitglied
im Evangelischen Missionswerk
in Südwestdeutschland e.V.
(EMS)

Titelfoto: Ein halber Batzen
Foto: EMS/Steffen Grashoff

Kleines Titelfoto:
Kind aus den Mandara-
Bergen/Nigeria
Foto: Heinrich Hellwig

Biblische Besinnung

Freuet euch!

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4,4-7)

Manchmal sind Worte wie ein Geschenk. Das Gefühl hatte ich, als ich diesen Text fand bei der Suche nach einem Bibeltext für die Andacht im ersten Nachrichtenblatt im Jubiläumsjahr der Halbbatzenkollekte. Den möchte ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, weitergeben, als ein Geschenk zum Jubiläum!

„Freuet euch, sorget euch um nichts“, das höre ich gern an einem grauen Herbsttag und habe die Schlagzeilen der letzten Wochen noch vor Augen: Hartz IV, Kürzungen im Gesundheitswesen usw. Viele sorgen sich um ihre Zukunft. Das kann ich verstehen. „Geiz ist geil“ sagt der Zeitgeist, wir müssen den Gürtel enger schnallen, sparen, vorsorgen, so hören wir. Eine ernste Zeit – und wir feiern Halbbatzenjubiläum. Eine 150 Jahre alte Erfindung, die Menschen ermutigt, nicht nur auf sich zu schauen, sondern Geld abzugeben, an Menschen anderswo zu denken. Wie passt das?

1855 las Karl Sarasin den Bibelabschnitt bei der ersten Sitzung der Halbbatzen-Kommission. Mein „Geschenk“ ist also eigentlich nichts Neues. Es begleitet die Halbbatzenkollekte seit ihrem Beginn. Wie der Text damals geklungen hat? Es gab Unruhen, vom Lohn blieb nichts übrig, Kriegsgefahr. Das Unerwartete geschah: Leute mit geringem Einkommen gaben ihren Teil. Als hätten sie darauf gewartet, dass man ihnen Gelegenheit gibt, ihre Güte „kund sein“ zu lassen „allen Menschen“. So begann die Geschichte der Halbbatzenkollekte. Sie ist finanzielle Unterstützung begleitet von Gebet – bis heute. Der Bibelabschnitt ist ein gutes Geleitwort und zugleich ein Geschenk für uns Christinnen und Christen. Er beschreibt die Haltung, aus der wir leben können. Der Grundton darf Freude sein, Zuversicht, positives Denken auf der Basis unseres Glaubens: Gott sorgt für uns, ist

nahe, sein Reich wird kommen. Wir brauchen keine Sorge zu haben, was die Zukunft bringt, ob wir genug haben werden. Nicht wir halten die Zukunft in unserer Hand, sondern Gott, so sagt es Paulus denen in Philippi zu. Das gilt bis heute, so dürfen wir es glauben. Können wir so sorglos sein? „Lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden“, rät Paulus. Es geht nicht darum, so zu tun, als gäbe es keine Sorgen. Aber wir dürfen sie dort lassen, wo sie gut aufgehoben sind, im Gebet, mit Flehen – und mit Dank!

„Wer imstande ist zu danken, überlässt Gott das Sorgen“, hat mal jemand gesagt. Das klingt naiv, birgt aber eine Wahrheit. Ich habe eine Freundin, von der ich immer wieder lerne, wie das aussehen kann, dankbar zu sein. Ich erinnere mich an eine Wanderung, bei der sie mich auf Farben und Düfte, auf den Geschmack des Wassers aufmerksam gemacht und dann „Danke“ gesagt hat. Auch über Sorgen haben wir gesprochen und zugleich habe ich gemerkt, wie sehr sie sich getragen weiß von dem, dem sie danken kann. So ist sie auch frei, anderen zu geben, zu schenken: Zeit und Geld, Fürbitte. Diese Freundin ist mir ein Vorbild. Sie fällt mir zu dem Philippertext ein, weil sie diese Grundhaltung lebt, freudig, der Welt zugewandt. Das entlässt uns nicht aus den Gedanken um die Finanzierbarkeit von Rente, Arbeitslosigkeit und Krankheit. Aber wir werden frei von der Angst, die uns dazu bringt zu meinen, Geiz und Sorge um uns selbst bringe die Lösung

unserer Probleme. Das haben die Menschen vor 150 Jahren verstanden, die dem Halbbatzenverein beigetreten sind. Und ich kann diese Haltung noch heute entdecken bei solchen, die sich für die Basler Mission engagieren. Zum Beispiel bei denen, die ihren Dank so ausdrücken, dass sie ein Geldstück in die Dankeschuhle werfen, weil sie spüren: Da hat einer an mich gedacht, Gott sei Dank! Deshalb passt der Text so gut zur Halbbatzenkollekte; er ist Erinnerung, Geschenk und Ermutigung zugleich: Freuet euch, sorget euch nicht, bringt vor Gott, was euch bedrückt und seid dankbar, lasst eure Güte alle Menschen spüren. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne behüten in Christus Jesus.



Foto: EMS/Steffen Grashoff

Nicola Bieber ist Koordinatorin für Partnerschaftsarbeit und Geschäftsführerin der Basler Mission Deutscher Zweig.

Nicola Bieber

Aus Basel und Übersee

Kirchenpräsident und ökumenische Freiwillige kommen bei Autounfall ums Leben

Humberto Ramos Salazar, Präsident der lutherischen Kirche in Bolivien (IELB), Verena Welz, ökumenische Freiwillige aus Deutschland, sowie die beiden Pfarrer Juan Zeballos und Ramón Conde sind bei einem Autounfall zwischen dem Bezirk Mocomoco und La Paz ums Leben gekommen. Ihr Wagen war in der Dunkelheit mit einem unbeleuchteten LKW zusammengestoßen. Die einzige Überlebende, Rosmery Chura, Mitarbeiterin der Zentrale der IELB, ist schwer verletzt, befindet sich aber außer Lebensgefahr. Verena Welz, die aus Württemberg kommt, war am 1. September im Rahmen des Ökumenischen Freiwilligenprogramms des Evangelischen Missionswerkes Südwestdeutschland (EMS) ausgesandt. Sie war die erste Freiwillige, die in eine Partnerkirche von mission 21/Basler Mission ausgesandt wurde.

Humberto Ramos Salazar wurde am 17. Januar 1962 in Jach'a Jichuraya, Provinz Ingavi im Departement La Paz, Bolivien geboren und hat in Buenos Aires Theologie studiert. Nach dem Studium arbeitete Humberto Ramos in der Gemeinde „Bet-el“ von Villa Dolores, El Alto. Er engagierte sich dort besonders in der Jugendarbeit. Dann wurde er von seiner Kirche in die Zentrale der IELB nach La Paz berufen. Er betreute dort die Rundfunkarbeit und erstellte Schulungsmaterial für die Pfarrerfortbildung. 1999 wurde er zum Präsidenten der IELB gewählt.

Die Leitung der Kirche wurde vorläufig an den bisherigen Kirchenpräsidenten Juan Miguel Parapo aus Mocomoco übertragen. Zur Begleitung wurden ihm drei Sekretäre der Kirche an die Seite gestellt, dies sind die Pfarrer Emilio Aslla, Rufino Tito und Juan Callari. Mocomoco wird das Amt bis zur Neuwahl eines Kirchenpräsidenten ausüben.

„Afrika im Kleinen“ – Begegnungsreise nach Kamerun

Obwohl landschaftlich wunderschön, ist Kamerun als Reiseland weitgehend unbekannt. Mit Savannen, Urwald, Meer und Bergen gesegnet, wird es oft als „Afrika im Kleinen“ bezeichnet.

mission 21/Basler Mission betreibt in Kamerun gemeinsam mit der Presby-



Kamerun wird „Afrika im Kleinen“ genannt.

terianischen Kirche vor Ort Krankenhäuser, Schul- und Ausbildungszentren. Im nächsten Frühjahr bietet sich Interessierten nun die Gelegenheit, Kamerun hautnah kennenzulernen: Vom 5. bis 22. April veranstaltet mission 21/Basler Mission eine Begegnungsreise in das westafrikanische Land. Auf dem Programm steht neben Besuchen in Projekten von mission 21/Basler Mission vor allem die persönliche Begegnung mit den Mitchristen in Kamerun. Die Leitung der Reise übernimmt Pfarrerin Hedda Klip. Die Kosten belaufen sich auf etwa 2322,- Euro pro Person. Anmeldeschluss ist Mitte Januar. Anfragen und Anmeldungen senden Sie bitte an Hedda Klip, Missionsstr. 21, CH-4003 Basel, Tel.: 0041/61/2602247, hedda.klip@mission-21.org

Neue Mitarbeiterin für die Frauenarbeit im Sudan

Gunda Stegen aus Berlin wird Anfang nächsten Jahres in den Sudan ausreisen. Sie wird dort in der Frauenarbeit der Presbyterianischen Kirche als Motivatorin arbeiten. Zu ihren Aufgaben wird die Ausbildung von Leiterinnen, die Ausarbeitung von Arbeitsmaterialien und die Vorbereitung von Frauen auf die theologische Ausbildung gehören.



Einsatzort ist Malakal im Süden des Sudan. Die 43-jährige Theologin bringt umfangreiche Berufserfahrungen in der Jugend-, Frauen- und Bildungsarbeit mit.

Neue ökumenische Mitarbeiterin für Südkorea

Esther Grieder, eine Schweizer Theologin, wird die Nachfolge von Jörg Baruth in Südkorea antreten. Wie er wird auch sie in Zusammenarbeit mit der PROK tätig sein und auch sie wird in Absprache mit der Partnerkirche ihr Aufgabenfeld aussuchen können. Die Zeit des Sprachstudiums ist deshalb zugleich eine Orientierungsphase, in der Grieder die zahlreichen Projekte der PROK kennen lernen wird, wie zum Beispiel Beratungszentren für Migranten oder für Frauen in Not, um anschließend die Tätigkeit zu wählen, in der sie ihre Gaben am besten einbringen kann.

Die 39-jährige Grieder wird eine der ersten ökumenischen Mitarbeitenden sein, deren An-



stellung ein Kooperationsvertrag zwischen dem Evangelischen Missionswerk Südwestdeutschland (EMS) und mission 21 / Basler Mission zugrunde liegt. Sie wird vor-

aussichtlich Anfang April 2005 ihren Einsatz antreten.

Nachfolger von Peter Rudolf kommt aus Nordholland

Andries Blocker wird im Januar 2005 die Nachfolge von Pfarrer Peter Rudolf als Lehrer an der mobilen Bibelschule in Kakuma antreten. Pfarrer Rudolf war im September 2004 nach seiner Rückkehr aus Kakuma überraschend gestorben. Blocker, der seit 1994 Pfarrer in Callantsoog (Nordholland) ist, bringt für die Aufgabe die nötige Erfahrung mit: Von 1984 bis 1994 war er als Mitarbeiter der Niederländischen Mission in Nyasao und Kumba. Seit seiner Rückkehr war er neben seinem Gemeindepfarramt ehrenamtlich in der Missions- und Ökumenearbeit aktiv. Die Bibelschule Kakuma bildet in Nordkenia Flüchtlinge aus dem Sudan als Pfarrer und Gemeindeleiter aus. Sie sollen nach ihrer Rückkehr Gemeinden, die durch den Bürgerkrieg verwaist sind, wieder aufbauen.

Titelthema

150 Jahre Halbbatzenkollekte

Die Halbbatzen-Kollekte

Die Basler Mission wurde am 25. September 1815 gegründet. Das war eine schlimme Zeit in Basel. Napoleon war im Januar in Cannes gelandet und im März im jubelnden Paris empfangen worden. Seine Truppen bedrohten im Juni das grenznahe Basel, das den Einmarsch der Franzosen zu verhindern suchte. Aber auch seine Gegner, die so genannte Allianz, zu der Preußen und andere deutsche Kleinstaaten gehörten, benahmten sich in und um Basel herum nicht gerade wie Engel. Es herrschte Not, Teuerung und vor allem große Angst, bis die Franzosen im August abzogen.

BASLER MISSION 150-JÄHRIGES JUBILÄUM



Foto: Evang. Medienhaus GmbH

Eineinhalb Jahrhunderte lang haben die Sammlerinnen und Sammler der Halbbatzen-Kollekte einen wichtigen Beitrag zum Reich Gottes geleistet.

Die Basler Mission wäre ohne sie nicht denkbar. Aber sie haben auch die Erfahrung gemacht, die sich am Scherflein der Witwe ablesen lässt: Noch das Geringste, aus Liebe zu Gott gegeben, bringt Segen für das eigene Leben und für andere.

Dr. Gerhard Maier
Landesbischof der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg

Die Gründer der Basler Mission waren Mitglieder der Deutschen Christentumsgesellschaft, pietistisch gesinnt, lehnten aber die Enge und Ausschließlichkeitsansprüche mancher pietistischer Gruppen ab. Wohl gerade deshalb interessierten sie sich für alles, was auf der ganzen Welt in Sachen Christentum passierte. Der Schwabe Christian Friedrich Spittler wurde 1801 Sekretär der Gesellschaft und wünschte, die Christentumsgesellschaft solle eine Ausbildungsstätte für Missionare aus dem deutschsprachigen Raum für die schon bestehenden englischen und holländischen Missionen gründen. Die Gesellschaft konnte sich dazu nicht entschließen, erlaubte ihm aber, auf eigene Faust, sozusagen als Privatmann, eine solche Schule zu gründen. Er hatte schon von Freunden Geld dafür zugesteckt bekommen. Nach der Gründung kamen weitere spontane Spenden. Hilfsvereine bildeten sich in der Schweiz und in Deutschland, die Spenden sammelten. Diese Mittel reichten für den Schulbetrieb aus. Man konnte sogar Rücklagen bilden. Aber als die Basler Mission anfang, selbst Missionare auszusenden, endeten nicht wenige Rechnungsjahre mit einem Defizit, das die Planung der Weiterarbeit schwer belastete.

Da nahm der Basler Ratsherr und Fabrikant Karl Sarasin, der 1852 in das Komitee der Basler Mission berufen worden war, eine Anregung des Stuttgarters Karl Friedrich A. Steinkopf auf, der vor Spittler Sekretär der Christentumsgesellschaft gewesen war. Der hatte schon 1816 geraten, man möge doch auch ärmere Personen oder Familien „ermuntern, einen Batzen oder einen halben wöchentlich beizusteuern“ und ihnen so eine Beteiligung an dem neuen Werk ermöglichen. Ende 1854 fing Sarasin an, im Kreis seiner Familie, seiner Hausangestellten und seiner Fabrikarbeiter einen halben Batzen pro Woche zu erbitten. Das waren damals fünf Rappen, heute wohl das Zwanzigfache davon (also etwa ein Euro). Es war klar, dass er dazu auch erklären musste, wozu er das Geld erbat. Er stieß auf unerwartet begeisterte Zustimmung, die offenbar ansteckend wirkte.



Im Januar 1855 berichtete er dem Komitee: „Die Halbbatzenkollekte breitet sich in Windeseile aus. Es bestehen bereits 39 Kreise mit je 100 Spendern, zehn Sammlerinnen und einer Einnahmerin. Das Unternehmen dehnt sich in der Schweiz und auch schon in Baden und Württemberg aus.“

Das Komitee der Basler Mission war hoch erfreut und gründete schnell eine besondere Kommission für die Sammlung. Das war zum erstenmal Geld, mit dem man rechnen konnte! Nichts gegen spontane Spenden von 1000 Schweizer Franken oder Goldmark, nichts gegen Vermächtnisse von Wohlhabenden mit ein paar 100.000 Franken. Aber solche Einnahmen waren nie planbar. Die Halbbatzen-Kollekte dagegen brachte Mittel, mit denen man sicher rechnen konnte, weil viele Menschen sich verpflichtet hatten, regelmäßig einen kleinen Beitrag zu geben. Noch im Januar 1855 verbreitete die Kommission ein Flugblatt, in dem der Zweck und die Regeln der Kollekte erklärt wurden, in der Schweiz und in Südwestdeutschland. Sie bot eine Möglichkeit, sich für die Mission einzusetzen, ohne selbst auszureisen.

Mitte Februar 1855 waren es bereits 100 Einnahmerinnen, 1000 Sammlerinnen und 10.000 Spender! Der erste Jahresertrag belief sich auf 68.583 Franken. 25 Jahre später waren es 268.671 Franken, nach 50 Jahren 451.913 Franken. 1913, also kurz vor dem ersten Weltkrieg brachte die Halbbatzenkollekte 602.021 Franken.

Als 1860 eine Neuauflage der „Statuten“ der Kollekte angesprochen wurde, sagte jemand: „Man möge doch Bedacht darauf nehmen, dass beim Sammeln und Einnehmen das männliche Geschlecht nicht als ausgeschlossen erscheint.“ – Schon damals!

Seit nunmehr 150 Jahren finanziert die Halbbatzenkollekte zu einem wesentlichen Teil die Arbeit der Basler Mission in aller Welt. Zu viel Geld war trotzdem nie da: weil die Arbeit kontinuierlich gewachsen ist. Aber das war ja bloß erfreulich.

Otto Dilger

Für die Frauen Sabahs

Mongulizo Mondorusun ist Mitarbeiterin der Protestantischen Kirche in Sabah/Malaysia (PCS). Sie setzt sich für die Frauen und ihre Probleme ein. Wir haben Mongulizo Mondorusun gebeten, uns von sich und ihrer Arbeit zu erzählen. Die Fragen stellten Yvonne und Ueli Zimmer.

Sie sind das erste Mal nach Europa gekommen. Warum?

Ich wollte selber sehen und hören, wie es in Europa ist, und nicht nur von andern erzählt bekommen. Und ich konnte jetzt kommen, weil mein Mann, der nach einem Autounfall jahrelang pflegebedürftig war, letztes Jahr gestorben ist.

Wie ist die Christliche Frauenarbeit der PCS organisiert?

Vor über 24 Jahren, am 13. März 1982, wurde bei uns das Frauen-Komitee gegründet. Zur Gründung kamen aus der Schweiz Annekäthi Kachel und Irène Zumbrennen. Das Frauen-Komitee be-

steht aus sechs Frauen: Mariam Majaman ist von Anfang an dabei. Die weiteren Mitglieder sind: Doyoieh, Kodoi, Wowoi, Sinungkiling und ich. Wir machen Be-

suche in den Gemeinden, um zu sehen, wie gut es den Frauen geht, um sie zu beraten und ihnen zu helfen, ihre Probleme zu lösen. Die große Schwierigkeit ist der Alkohol. Vor allem Männer sind alkoholkrank. Aber es gibt auch Frauen, die trinken. Unsere Gruppe denkt auch darüber nach, ob wir ein Altersheim für einsame Alte errichten sollten.

Denn es kommt vor, dass eine Frau ganz allein in einer Hütte wohnt. Wir wissen auch von einer Frau, die einsam gestorben ist.

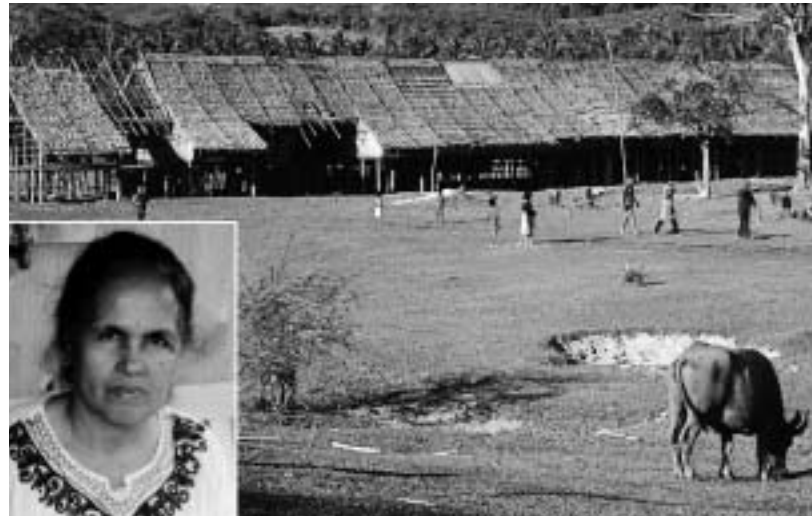
Sie arbeiten auch im PCS-Handarbeitskomitee mit. Wer gehört dazu und was ist Ihre Arbeit dort?

Das Komitee besteht aus fünf Personen: Frau Inungkili ist die verantwortliche Leiterin. Dazu gehören: Sopirit Masandu (Präsident der PCS), Julia aus Mompilis, Morunsai vom Kirchenrat und ich selber. Ich leite die Sammelstelle, wo die Frauen ihre Arbeiten hinbringen. Ich kontrolliere die Arbeiten und zahle sie aus. Ich bin froh, dass Frauen mit diesen Handarbeiten etwas Geld für ihre Familien verdienen können. Allerdings können viele Frauen das erhaltene Geld nicht gut einteilen. Deshalb bieten wir Kurse an, wo sie dies lernen können. Ich bin froh, dass wir Handarbeiten nach Europa schicken können. Denn auch dies ist eine Hilfe für unsere Frauen.

Sie arbeiten an der Haushaltungsschule in Tinangol. Wie ist diese Schule entstanden?

Weil immer mehr weiße Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen das Land verlassen mussten, gab es immer weniger Kurse für junge Frauen, bis sie 1992 ganz aufhörten. Darum wurden Opook, mein Mann und ich 1995 von der Kirchenleitung beauftragt, in der Haushaltungsschule zu wohnen und wieder Kurse anzubieten. Dies taten wir auch, allerdings nicht mehr für junge Mädchen sondern für erwachsene Frauen. Seither finden regelmäßig solche Kurse statt,

die ich allerdings nicht alleine leite. Ich habe immer wieder gute Lehrerinnen. Unser Haus nennen wir nun „Frauentrainings-Zentrum“ (PLKW). Opook



Mongulizo Mondorusun und die Frauen des Komitees besuchen Gemeinden und beraten und helfen bei Problemen.

arbeitete bis zu seinem Tod gleichzeitig noch als Gemeindepfarrer.

Was bietet das PLKW den Frauen an? Dieses Jahr bieten wir zwei halbjährige Kurse an: Im ersten Kurs von Januar bis Juni leitete eine Frau an, wie man verschiedenste Korbwaren flechten kann. Im zweiten Kurs von Juli bis November leite ich an, wie man Kopftücher für Männer („Sigal“) bestickt. Diese Kurse dauern jeweils von Montag bis Freitag. Jeden Tag beginnen wir mit einer Andacht. Dann gibt es Gesundheitslehre, Kochen und Backen, anschließend wird geflochten oder gewoben. Am gegenwärtigen Kurs nehmen nur fünf Frauen voll teil. Sie bringen ihr Essen mit und schlafen auch im PLKW. Dazu kommen noch neun Frauen aus der näheren Umgebung von Tinangol, die nur halbtags bleiben, entweder am Vor- oder am Nachmittag. Diese Kursarbeit mache ich sehr gerne, denn sie bringt mich mit vielen Frauen zusammen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das vollständige Interview können Sie im neuen Schülerheim-Rundbrief von Familie Zimmer nachlesen, den wir Ihnen gerne zusenden. Soweit Sie den Rundbrief bestellen oder abonnieren möchten, wenden Sie sich bitte an die BMDZ-Geschäftsstelle, Aline Schreiber, Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711/63678-52, Mail: bmdz_stgt@ems-online.org.

BASLER MISSION 150-JÄHRIGES JUBILÄUM



Foto: Evang. Landeskirche Baden

Sehr herzlich grüße ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Basler Mission Deutscher Zweig zum 150-jährigen Jubiläum der Halbbatzen-Kollekte. Das Engagement derer, die hierfür sammeln und geben, zeigt eindrucksvoll, wie die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen weltweit nicht allein durch Geldspenden, sondern auch durch Fürbitte und persönliche Anteilnahme getragen wird. Ich danke allen, die diesen Dienst mit viel Liebe und Geduld bis heute tun.

Dr. Ulrich Fischer
Landesbischof der Evangelischen
Landeskirche in Baden

Aus Deutschland

Unser Jubiläumsprogramm

ÖKUMENISCHES FREIwillIGENPROGRAMM (ÖFP)



Fotos: EMS/Welke Sahling

Philip Baumann – Kokosnüsse zerlegen, eine neue Erfahrung in Kamerun

Mit dem Ökumenischen Freiwilligenprogramm (ÖFP) nach Kamerun

Ab diesem Jahr senden das EMS und die BMDZ zum ersten Mal ökumenische Freiwillige nach Kamerun. Sie werden dort in unserer Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche Kameruns (PCC), mitarbeiten.

Das Ökumenische Freiwilligenprogramm ermöglicht jungen Menschen, bis zu einem Jahr in einer Partnerkirche im Ausland mitzuarbeiten. Zielländer des Programms liegen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Jungen Männern bietet das ÖFP darüber hinaus die Möglichkeit, mit uns einen ADA (Anderen Dienst im Ausland) zu machen.

Sechs bis zwölf Monate dauert ein Aufenthalt in der Regel. Wer also überlegt, was er oder sie nach dem Ende der Schulzeit und vor der Ausbildung beginnen soll und im Alter zwischen 18 und 27 Jahren ist, für den ist das Ökumenische Freiwilligenprogramm genau das Richtige.

Für die Ausreise ab August/September 2005 ist die Teilnahme an unseren Infoseminaren verbindlich. Diese finden bis Februar in Stuttgart, Frankfurt/Main und Landau statt.

Fragen können gerne unter folgender Telefonnummer gestellt werden:

Tel.: 0711/ 63678-87

Oder schreiben Sie einfach eine Mail an: sahling@ems-online.org.

„Einen Batzen oder einen halben wöchentlich ...“

... sollte ein jeder beisteuern können, so schlug es Ratsherr Karl Sarasin vor eineinhalb Jahrhunderten vor. Die Idee hat nichts von ihrer Aktualität verloren, der halbe Batzen ist dagegen zumindest bei uns in Deutschland in Vergessenheit geraten. Wer heute junge Leute wegen der Halbbatzenkollekte anspricht, erntet oftmals Unverständnis: „Was bitteschön ist denn ein halber Batzen?“ Dagegen wollen wir von der Basler Mission Deutscher Zweig in unserem Jubiläumsjahr etwas unternehmen – wofür wir auf Ihre Unterstützung angewiesen sind. Wir haben eine Menge halbe Batzen original nachprägen lassen, und zwar aus Schokolade. Nun suchen wir Jungscharen, Kinderkirch- oder Erwachsenengruppen, die diese Schokoladenbatzen gegen echte Münzen eintauschen. Das kann zum Beispiel nach dem Gottesdienst geschehen, oder in der Fußgängerzone. Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wenn Sie eine Gruppe kennen, die Freude am Mitmachen hätte, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie sich in unserer Geschäftsstelle bei Aline Schreiber, Tel.: 0711/63678-52, melden.

Jubiläumsgottesdienst in Waiblingen

Am 6. März 2005 findet in der Michaelskirche in Waiblingen ein Jubiläumsgottesdienst zum Halbbatzenkollektenjubiläum statt. Wir möchten insbesondere unsere Sammlerinnen und Sammler, aber auch alle Freunde und Förderer der Basler Mission herzlich zu diesem Gottesdienst einladen, der von Altlandesbischof Eberhardt Renz und Geschäftsführerin Nicola Bieber gestaltet wird. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

Landesmissionsfest 2005 mit Schwerpunkt Halbbatzenkollekte

Die Halbbatzenkollekte wird zusammen mit dem Thema Partnerschaftsarbeit einen der drei Themenschwerpunkte des Landesmissionsfestes der Evangelischen Kirche in Württemberg bilden. Das Landesmissionsfest 2005

findet am 26. Juni 2005 in Tübingen und Bad Sebastiansweiler statt. Die Veranstaltungen zur Halbbatzenkollekte beginnen um 10 Uhr in der Festhalle in Bad Sebastiansweiler mit einem Gottesdienst mit Theo Sorg. Danach werden Sammlerinnen und Sammler geehrt, die seit über 50 Jahren aktiv sind. Am Nachmittag wird es unter anderem ein Partnerschaftsforum und einen Vortrag zur Halbbatzenkollekte geben. Den Abschluss bildet ein Festgottesdienst in der Tübinger Stiftskirche mit Landesbischof Gerhard Maier.

Fahrt nach Basel

Die Geschäftsstelle plant, eine Busfahrt zum Missionsfest nach Basel anzubieten. Das Missionsfest, das in diesem Jahr ganz im Zeichen des Halbbatzenkollekten-Jubiläums steht, findet am 12. Juni 2005 statt. Interessierte sollten sich kurz bei Aline Schreiber von der Geschäftsstelle unter Tel.: 0711/63678-52 melden, damit entsprechend rechtzeitig mit der Planung begonnen werden kann.

Renate Ellmenreich ist wieder zurückgekehrt

Renate Ellmenreich hat ihren Einsatz in Nigeria beendet und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Nach dem tragischen Tod ihres Ehemannes Gunnar Berndsen war sie nochmals nach Nigeria gereist, um die gemeinsamen Projekte so zu Ende zu führen, dass sie bis zur Neubesetzung der Stellen weiter geführt werden können. Das sei jetzt der Fall, so Ellmenreich. Wichtig sei aber, dass für die vakanten Stellen jetzt schnell Nachfolger gefunden würden.

Der letzte Rundbrief von Renate Ellmenreich kann bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

Kamerun-Partnerschaftsseminar 2005 in Karlsruhe

Das Kamerun-Partnerschaftsseminar findet am Samstag, den 26. Februar 2005, im Canisiushaus in Karlsruhe statt. Anmeldungen schicken Sie bitte bis zum 14. Februar 2005 an Nicola Bieber, E-Mail: bieber@ems-online.org, Tel.: 0711/6367842.

Besinnungstage im CVJM-Lebenshaus in Unteröwisheim

„Danke euch allen, dass ich so gut in eure Runde hineinkam“, sagte eine Teilnehmerin, die das erste Mal bei den Besinnungstagen im Badischen dabei war. Die Besinnungstage waren drei Tage für Sammler, Sammlerinnen und Interessierte, um den Weitblick und Glaubensgrund der Mission wieder zu erleben. Wie immer fand die Freizeit unter der Leitung von Margarete Hengstler und Pfarrer Ralf Velimsky statt. Diesmal waren außerdem Pfarrerin Elizabeth

Adouama (Ghana) und David Tulaar, Indonesienreferat des EMS, mit dabei. Wie leben die Christen in anderen Ländern? Was hören sie, wenn sie die Bibel lesen? Wo liegen ihre Stärken, wo ihre Nöte, wo brauchen sie Hilfe? Was können wir von ihnen für uns lernen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Teilnehmenden der Freizeit. Aber auch ein Ausflug in das Gochsheimer Bügeleisenmuseum stand auf dem Programm.



Fotos: EMS/Ralf Velimsky

Während der Vortragspausen findet ein reger Austausch zwischen den Missionsfreundinnen statt.

„Kamerun - unsere zweite Heimat in Afrika“

Jahrestreffen der früheren Mitarbeitenden der Basler Mission in Kamerun in Rastatt (Baden) im Bildungshaus St. Bernhard

Rund 60 „Exkameruner und Exkamerunerinnen“ haben sich in Rastatt zu ihrem jährlichen Wochenende getroffen. Sie wollten hören und sehen, was in Kamerun heute geschieht und was die Basler Mission/mission 21 heute dort tut. Freitag, 24. September 2005, war Zeit für Gespräche und Dias. Am Samstag Vormittag waren dann die Experten aus Basel zu hören: Sie

arbeiteten mit den Teilnehmenden an Fragen wie „Wie sieht die Arbeit von mission 21/Basler Mission in Kamerun heute aus?“ oder „Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Partnerkirche in Kamerun heute?“ Am Nachmittag gab es dann Arbeitsgruppen und weitere Berichte aus Basel. Pfarrer Hans Knöpfli stellte außerdem eines seiner Bücher über die Kultur des Graslandes vor.

Im nächsten Jahr wird das Treffen der „Ex-Kameruner“ im Missionshaus in Basel stattfinden. Ralf Velimsky



Basler Mission/P. Scheibler

Blick auf ein traditionelles Dorf in Kamerun

Wege zur Heilung



Studienheft „Wege zur Heilung“
Kostenlos zu bestellen bei:
Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V.
Paul-Lechler-Str. 24
72076 Tübingen
Tel: 07071-206-535
Fax: 07071/206-510,
info@difaem.de

Einblicke in die verschiedenen Aspekte der Gesundheitsarbeit des Deutschen Institutes für Ärztliche Mission (Difäm) gibt das neue Studienheft „Wege zur Heilung“. Es enthält unter anderem Beiträge zu Themen wie „Krankheiten der Armut“, Aids, dem Recht auf Gesundheit und Frauengesundheit. Weiterer Schwerpunkt des Heftes ist die theologische Dimension des Themas „Heilung“. Beiträge wie „Frauen im Neuen Testament“ und „Gott, das Böse und das Leiden“ sollen zu einem besseren Verständnis der Wege zur Heilung führen. Als bundesweite Fachstelle für Gesundheitsarbeit unterstützt das Difäm Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit bei der Verwirklichung von Gesundheitsprojekten weltweit. Dies beinhaltet Beratung, Konzeption und Begleitung von Gesundheitsprojekten in enger Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort. Die Basler Mission ist mit dem Difäm traditionell verbunden, da es von einem ehemaligen Basler Missionar gegründet wurde.

Ulrich Bubeck

SAMMLERTREFFEN

Termine der Sammlertreffen im Januar und Februar 2005

- 06.01.2005 Bitzfeld, Dekanat Weinsberg
- 15.01.2005 Kleinsachsenheim, Dekanat Vaihingen
- 29.01.2005 Niedernhall, Dekanat Künzelsau
- 06.02.2005 Leonberg
- 19.02.2005 Böblingen
- 20.02.2005 Weikersheim
- 26.02.2005 Besigheim
- 27.02.2005 Biberach / RiB



Nigeria:

In Nigeria setzt sich mission 21/ Basler Mission zusammen mit unserer Partnerkirche, der Kirche der Geschwister, auf vielfältige Weise ein.

Hier einige Beispiele:

Theologische Fernkurse TEE
Die Kirche der Geschwister in Nigeria wächst schnell. Jährlich kommen neue Kirchgemeinden hinzu. Dem daraus folgenden Mangel an ausgebildeten Pfarrerinnen und Pfarrern und qualifizierten Laienmitarbeitenden soll mit dem TEE-Programm begegnet werden. TEE steht für „Theological Education by Extension“. Es handelt sich dabei um ein breites Programm der theologischen Aus- und Weiterbildung.

Nord-Nigeria: Integrierte ländliche Dorfentwicklung
Das Kerngebiet der Nigerianischen Geschwisterkirche (EYN) im Nordosten Nigerias erstreckt sich über eine Fläche von circa 50.000 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfasst rund 2,5 Millionen christliche und muslimische Einwohnerinnen und Einwohner. Die Bevölkerung, die vorwiegend in der Landwirtschaft tätig ist, hat vor allem mit folgenden Problemen zu kämpfen: geringe Erträge, Bodenerosion, unzureichende Anbaumethoden, unsachgemäße Anwendung von Dünger, Mangel an gutem Saatgut, unzureichende dörfliche Infrastruktur, hohe Lagerverluste sowie verschiedene Pflanzen- und Tierkrankheiten.

Spenden für unsere Arbeit in Nigeria erbitten wir unter dem Kennwort „Nigeria“ an:
Basler Mission Deutscher Zweig, Evang. Kreditgenossenschaft e.G., Geschäftsstelle Stuttgart, Konto-Nr. 1180, BLZ 600 606 06

Wir bitten Wasserernte

Was tun, wenn die Kinder in der Missionsschule nicht lernen können, weil sie so durstig sind? Renate Ellmenreich berichtet, wie in den Mandara-Bergen mit einer guten Idee dafür gesorgt werden konnte, dass in der Schule höchstens Wissensdurst ein Thema ist.

Es war ein großes Fest, als vor vier Jahren zum ersten Mal ein Kirchenkreis der EYN (Geschwisterkirche) in Nigeria eine eigene Grundschule einweihte. Tausende aus der Umgebung und die gesamte Kirchenleitung kamen und freuten sich, dass nun auch in diesem entlegenen Tal in den Mandara-Bergen eine Bildungsmöglichkeit für die Kinder geschaffen werden konnte. Eltern, Lehrer und Kinder haben die Schulgebäude zum Teil selbst mit errichtet.



Das Schuldach mit dem neuen Regenrinnensystem

Spenden für das Baumaterial kamen von verschiedenen Seiten. Alle waren sich bewusst, dass diese Schule einen Modellcharakter hat. Wenn sie gut funktioniert, kann sie als Anregung und Muster für andere arme Kirchgemeinden dienen. Die Lehrer waren wirklich sehr engagiert und eine Hausmeisterin kochte jeden Morgen für die Kinder ein nahrhaftes Frühstück aus Reis, Sojabohnen, Erdnüssen und Tamarinde. Davon gediehen die Kinder sichtbar gut und sie lernten so fleißig, dass sich eine Schulinspektion wirklich wunderte über ihren Bildungsstand.

Doch dann kam die erste Trockenzeit und das Wasser in den Brunnen reichte kaum für die Dorfbewohner. Immer häufiger fanden wir kein Trinkwasser für die Kinder und für das Schulfrühstück. Und das bei 35 Grad im Schatten. An manchen Tagen mussten wir die Kinder schon um halb zehn wieder nach Hause schicken, damit sie uns nicht in der Schule verdursteten. Natürlich blieb dabei das Lernen auf der Strecke. Vor der zweiten Trockenzeit verhandelten wir mit den Frauen des Dorfes und der Ortsgemeinde über ein Teilen des Wassers. Aber immer wieder reichte es einfach nicht aus und dann waren die Kinder halt die letzten, die etwas abbekamen.

In der dritten Trockenzeit bekamen wir wieder eine Spende und kauften davon

Wasser in Tüten, damit die Kinder wenigstens trinken konnten. Für das Frühstück reichte es aber nicht immer.

Eine langfristige und nachhaltige Lösung musste gefunden werden. Sie kam mit der Idee der „Wasserernte“. In der Regenzeit schüttet es ja tropisch aus den Wolken. Wie könnte man dieses viele Wasser festhalten, um es in der Trockenzeit zu nutzen?

Also, wir umrundeten unser großes Schuldach mit Regenrinnen. Darin wird das Regenwasser zu einem großen Rohr geleitet, das in einen Tank mündet. Den half uns eine freundliche deutsche Baufirma zu bauen. Er ist so groß, dass er genug Wasser fasst, um die Schule nun das ganze Jahr über mit Trinkwasser zu versorgen. Und Frühstück gibt es auch wieder.

Und jede Klasse hat vor ihrem Klassenzimmer einen Baum gepflanzt. Gegossen wird um die Wette. Der größte Baum gewinnt.

In ihren Bildern und Liedern danken die Kinder Gott für den vielen Regen und für die freundlichen Menschen, die ihnen geholfen haben, das Wasser zu „ernten“.



Foto: EMS/Heinrich Hellwig

Kleine Mädchen mit ihren Puppenkindern